

Der modische Akzent liegt heuer oben!

Autor(en): **Háklár, Imre**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Sprechstunde unseres Hausarztes

Die ausverkaufitis januarensis ist eine typische Saison-Krankheit, deren Virus mit Vorliebe in Warenhäusern und anderen Geschäften wuchert. Da Männer nur in Ausnahmefällen von ihr heimgesucht werden, darf sie als eigentliche Frauenkrankheit bezeichnet werden.

Verschiedene eindeutige Anzeichen erleichtern dem Arzt die Diagnose: Bereits mehrere Tage vor dem Ausbruch der Krankheit werden die Patienten von einer seltsamen Unruhe befallen, klagen über Schlaflosigkeit sowie Appetitmangel und halten unnatürlich intensiv beziehungsweise fiebernd nach Katalogen und Inseraten Ausschau. Angstträume und nächtliche Schweißausbrüche in Verbindung mit hochgradiger nervöser Gereiztheit steigern sich solange, bis die Krankheit endlich mit voller Wucht losbricht. Bereits im primären Stadium verliert der Patient vorübergehend die Zurechnungsfähigkeit, wird von mittlerem Verfolgungswahn befallen und hat die würgende Angst, in den vier Wänden ersticken zu müssen. Daher findet man bei ihm einen vermehrten Drang nach Bewegung, die sich seltsamerweise nicht auf Grünflächen und stille Pärke erstreckt, sondern auch sehr belebte Stadtzentren. Im sekundären Stadium geraten die Patienten nicht selten in Weinkrämpfe respektive Hysterie, eignen sich in akuter Kleptomanie des Innern flüssige Geldmittel an und nehmen in bössartiger Verstörttheit sogar Zuflucht zu Erpressungen. Schließlich steigern sich Fieber und Erregung zum tertiären Stadium, in dem die Patienten ungeahnte Kräfte entwickeln und gemeingefährlich werden können. Seltsamerweise halten die angesteckten Personen ihre zwar harmlosen Amokläufe mit Vorliebe in Warenhäusern ab, wobei ihre geistige Verwirrung den Höhepunkt erreicht. Mit lahmegelegtem Urteilsvermögen erwerben die Patienten in starkem Angstkomplex und durchschlagendem Selbsterhaltungstrieb surrealistische Gegenstände zu stark reduzierten Preisen, wie Haarnadeln Louis XIV., Zwischenstücke für Jaucheverschlauchungsanlagen, Muskatnüsse in Vorkriegsqualität, Steuerknüppel für Bob-sleighschlitten, Freßnäpfe für Pythonschlangen und dergleichen. Irren die Betroffenen zufällig in der Textilabteilung umher, gestaltet sich das Leiden zur eigentlichen Stoffwechselkrankheit.

Die ausverkaufitis januarensis dauert zwei bis drei Wochen und klingt ab, sobald keine Inserate und Kataloge die Augen der Patienten hervorquellen lassen. Rasch bessert sich der Allgemeinzustand, Temperatur, At-

mung, Puls, Blutdruck, Schlaf und Appetit werden wieder normal, so daß der Patient in das Stadium der Rekonvaleszenz tritt. Wird die körperliche und seelische Erschöpfung mit entsprechenden Kraftpräparaten und nervenstärkenden Mitteln bekämpft, sind keine bleibenden Nachteile zu befürchten.

Die Behandlung der ausverkaufitis januarensis stellt an die wissenschaftliche Forschung große Ansprüche. Leider ist die Entdeckung eines zuverlässigen, wirksamen Mittels bis heute nicht gelungen. Die Schulmedizin empfiehlt ungestörte Bettruhe in verdunkelten, gut verriegelten Zimmern mit guter Sauerstoffzufuhr, kalte Ganzabwaschung und Eisbeutel. Mit chemischen Schlaf- und Beruhigungsmitteln lassen sich gewisse Erfolge erzielen, sofern sich ihre Wirkung auf mindestens zwölf Stunden erstreckt. Von den erfolgreichen homöopathischen Medikamenten nenne ich Säublumen-Sirup mit $\frac{3}{4}$ gemahlener Eierschalen und $\frac{3}{4}$ zerhackter Tilsiterkäse-Rinde (erhältlich bei einschlägigen Naturärzten), mit dem ohne Unterbruch alle zehn Minuten gurgelt wird. Die Heimsauna


bewährt sich nur, wenn sie von 08.00–12.00 Uhr und von 14.00–19.00 Uhr (Ladenschluß) ebenfalls ohne Unterbruch zur Anwendung gelangt. Ziemlich günstig wirkt sich schließlich Luftveränderung aus; allerdings garantieren nur unbesiedelte Gegenden ohne katalogvertragende Postbeamte für einen gewissen Erfolg.

Abschließend darf gesagt werden, daß die ausverkaufitis januarensis eine durchaus nicht ernstzunehmende Krankheit ist, die keinerlei Einschränkungen im Speisezettel verlangt. Hingegen wird dringend empfohlen, infizierte Patienten mit dem Haushaltungsgeld auf Diät zu setzen!

Der Hausarzt i. V.: Schnogg



Der modische Akzent liegt heuer oben!

 **B** **Rorschach
Hafen**
**Bahnhof
Buffet**
H. Lehmann, Küchenchef

 **HOTEL ROYAL**
Beim Badischen
Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz
BASEL